

Neueste Nachrichten

hallesche Neueste Nachrichten Handelsblatt für Mitteldeutschland

Die „Neueste Nachrichten“ erscheint an jedem Wochentag nachmittags. Der monatliche Bezugspreis durch Debit beträgt 1.50 Reichsmark, durch Postzusendung 1.60 Reichsmark, durch Bahnpost 1.65 Reichsmark u. 40 Pfennige Porto. Einzelhefte 15 Pfennige. Die Anzeigen werden nach Reichs-Zeitung berechnet, die Zeile 0.21 Reichsmark.

Neues in Kürze.

Drahtmeldungen und Radiotelegramme.



Zur französischen Kabinettskrise. Mr. de Monjeu, der neue französische Finanzminister.

München, 9. April. In Ehren Ludendorfs anlässlich dessen heutigen 60. Geburtstages veranstaltete gestern Abend eine Reihe von völkischen Verbänden in München eine Kundgebung. In einer Rede gab der General der Erwartung Ausdruck, daß jene Anhänger für die Wahl Hindenburg eintreten.

Aus Delf wird gemeldet, daß bei der Vernehmung von Schabakoff gemachten Angaben beim Interrogatorium Nr. 8 drei Unteroffiziere tödlich und ein Gefreiter schwer verletzt wurden. Die 4 Soldaten wurden unverzüglich Weile vorzeitig aus den Gefangenenlagern entlassen.

Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich in Gießen bei einer Übung mit scharfen Handgranaten, die von der Wajtkommandantur des Infanterieregiments 15 abgehalten wurde. Beim Versetzen mit einer Stielhandgranate explodierte diese zu früh, wodurch fünf Soldaten verletzt wurden, darunter drei schwer. Einer der Schwerverletzten ist bald darauf gestorben.

Die gestern nachmittag vor dem Schiedsgericht begonnenen Verhandlungen zur Beilegung des Konfliktes in der Berliner Metallindustrie haben laut „Vorwärts“ zu einem Teilergebnis durch ein Schiedsgericht geführt, der eine Lohnerhöhung für die Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen von 4 und 3 Pfennig pro Stunde vorliegt. Die Verhandlungen, die ferner den Abschluß eines neuen Rahmentarifes zum Gegenstand haben, werden heute weitergeführt werden.

Gestern Abend fand in Berlin eine Sparer-Versammlung statt, die der Verband zur Unterstützung von Staat- und Kommunalanleihen gemeinsam mit anderen Verbänden einberufen hatte. Im Laufe der Verhandlungen machte der Vorstand des Hypothekengläubiger- und Sparerverbands die Mitteilung, daß sich gestern ein Kartell von 22 Sparerverbänden und sonstigen Interessierten gebildet habe, das gegen das Aufwertungsgebot den Kampf aufnehmen werde. Eine von der Versammlung angenommene Entschloßung, die in scharfer Weise gegen den Aufwertungsentscheid Stellung nimmt, fordert den Reichspräsidenten auf, sich der Sparer anzunehmen und, wenn nötig, durch Veranlassung eines Volkenscheidens.

Aus Prag wird gemeldet: Unter den eben ernannten hohen Mitgliedern des Verwaltungsausschusses für die tschechischen Post-, Telegraphen- und Telefonunternehmen befindet sich, ebenso wie beim Verwaltungsausschuss der Bahnen, kein einziger Tscheche.

In Moskau wurde der Filmstreifen zum ersten Male im Staatskino mit großem Erfolg aufgeführt. Regisseurin Hilger sprach einleitende Worte, in denen er auf die Bedeutung des Films für das Deutschtum hinwies.

Ein über die jetzigen Verhandlungen zwischen britischen und russischen Gewerkschaften veröffentlichter amtlicher Bericht behauptet, der Meinungsaustausch habe beträchtliche Fortschritte erzielt. Die Konferenz dauert an.

Die Zahl der Arbeitslosen betrug in England am 30. März 1194 900, d. h. 7015 weniger als in der vorhergehenden Woche und 156 027 mehr als am 30. März 1924.

Hindenburg Kandidat der nationalen Volksgemeinschaft.

Vom Reichsblok wird mitgeteilt: Der Reichsblok hat Mittwoch vormittag die entscheidende Beratung über die Kandidatur für den zweiten Wahlgang der Reichspräsidentenwahl abgehalten. Im ganzen Verlauf der Verhandlungen hatte Dr. Jarres keinen Zweifel darüber gelassen, daß an keiner Person eine Erweiterung der Basis des Reichsbloks nicht scheitern dürfte. Nachdem die Bayerische Volkspartei mitgeteilt hatte, daß sie einer Kandidatur des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg zustimmen würde, hat Dr. Jarres telegraphisch, von seiner Kandidatur Abstand zu nehmen, und empfahl dem Reichsblok dringend, dem Generalfeldmarschall v. Hindenburg die Kandidatur zu übergeben. Der Reichsblok beschloß daraufhin Mittwoch mittag, die Kandidatur dem Generalfeldmarschall v. Hindenburg anzubieten. Dieser hat jedoch angenommen.

Wahlauftritt für Hindenburg.

Der Reichsblok erläßt folgenden Wahlauftritt: Deutsche Männer! Deutsche Frauen! Deutsche Jugend!

Am 28. März haben sich 10 1/2 Millionen Deutsche durch ihre Stimmenabgabe zur Reichspräsidentenwahl in dem Willen vereinigt, an die Spitze des Reiches einen nationalen, christlichen und sozial empfindenden Mann zu stellen. Die Gegenseite von Parteien und Konfessionen sind dabei bemerkt ausgeschlossen worden. Unter erster Kandidat, Reichsminister o. D. Dr. Jarres, hat sich mit der ganzen Kraft seines Willens und seiner tapferen Persönlichkeit in den Dienst dieser Bewegung gestellt. Ihm dafür den Dank der Willens, die hinter ihm stehen, auszusprechen, ist uns Pflicht und Bedürfnis.

Für den 28. April steht der zweite Wahlgang bevor. In diesem Zuge den Endzweck für den vaterländischen Gemeinschaftskandidaten zu erörtern, ist das Ziel aller Deutschen, die das Vaterland über die Partei stellen.

Diesem Gedanken folgend, haben die Bayerische Volkspartei, der Bayerische Bauernbund und die Deutsch-Hannoversche Partei sich bereit erklärt, sich auf Hindenburg als gemeinsamen Kandidaten mit den in dem bisherigen Reichsblok zusammengefaßten Parteien und Verbänden vereinigen zu wollen.

Son Anfang an hat Dr. Jarres betont, daß eine Einigung auf breiterer Grundlage an seiner Person keinesfalls scheitern dürfe. Er

Das Verfahren im zweiten Wahlgang.

Zur zweiten Reichspräsidentenwahl hat der preussische Minister des Innern folgende Ausführungsbestimmungen an die nachgeordneten Behörden erlassen: Für den zweiten Wahlgang sind die gleichen Stimmlisten und Stimmarten wie im ersten Wahlgang zu verwenden. Ihre Verteilung darf sich jedoch nicht nur auf die Erziehung etwa verstorbenen Personen usw. beschränken, sondern muß auch Zins und Abzug umfassen. Der Stimmzettel erhält am Kopf den Aufdruck „Reichspräsidentenwahl, 2. Wahlgang“.

Um die verheißene Verwendung von Stimmzetteln, die für den ersten Wahlgang bestimmt und unverändert geblieben waren, zu verhindern, wird der Reichsminister anzuordnen, daß für die Stimmzettel grünes Papier verwendet wird. Der Reichsminister wird nach Ablauf der für die Eintragung von Wahlberechtigten gesetzten Frist, also am 17. April 1 Uhr morgens, den Text des Stimmzettels wieder unmittelbar den Wähler stellen oder den Wählern mittelbar und ihnen annehmbar durch WTB. veröffentlichen. Das Wahrecht für die Seeleute usw. ist unverändert geblieben.

Ausgegeben sind zunächst die schon einmal benutzten und noch brauchbar gebliebenen Umschläge. Selbstverständlich sind sie auf ihre abnormale Verwendbarkeit sorgfältig durchzusehen, und bei der Unterverteilung der Umschläge ist darauf zu achten, daß zur Wahrung des Wahlgerechtigtes mindestens in jedem Abstimmungsraum nur Umschläge von gleicher Art und Farbe benutzt werden. Nach dem zweiten Wahlgang gilt die gleiche Wahlart

Hindenburg nimmt an!

Immer wieder hatten sie ihn totgelagt, die Herren von der Linken: „Der alte Hindenburg, der große Feldmarschall, lehnt ab“. Aber der Sieger von Tannenberg und Befreier des Dittens steht bereit, das deutsche Volk noch einmal von der Fäulnis, der roten Gefahr zu befreien. Jetzt gilt es, deutsches Volk! Jetzt beweise ihm deine Treue, wie er sie bewies. Das ist ein heiliges Erbe, das Erbe der Aufrechterhaltung echten deutschen Weisens, echter deutscher Art und Treue werden.

Wahlauftritt für Hindenburg.

hat damit wieder ein Vorbild eines wahrhaft deutschen Mannes gegeben.

Ihm folgend hat die nunmehr so verstärkte Front des Reichsbloks dem deutschen Volke den Mann für das Amt des Reichspräsidenten vorgeschlagen, dessen Name in aller Welt ein Programm deutscher Ehre, deutscher Treue, Kraft und Festigkeit bedeutet.

Generalfeldmarschall von Hindenburg hat als der getreue Eckstein des deutschen Volkes sich diesem Ruf nicht entzogen, sondern sich in keins bewährter Pflichterfüllung bereit erklärt, das große Spiel dieser Kandidatur zu bringen. Wir betrachten es als die ganz selbstverständliche Pflicht aller Deutschen in Stadt und Land ohne Unterschied des Standes und des Bekenntnisses, sich mit ganzer Kraft und Hingabe für unseren Hindenburg einzusetzen. Hindenburg war euer Führer in großer und schwerer Zeit. Ihr seid ihm gelohnt, Ihr habt ihn geliebt. Er hat euch nie verlassen. Kampft für ihn auch jetzt, mo er in alter Hühnerzeit wieder an eurer Spitze treten will, um seinem Vaterland in Frieden auf Aufbau zu dienen.

Unsere Forderung lautet deshalb: Mit Hindenburg zum Siege für die Einheit aller Deutschen! Für christlichen und sozialen Fortschritt, für das Vaterlandes Größe und Freiheit.

Wählt unseren Hindenburg, den Retter aus der deutschen Zwickelzeit!

Das Verfahren im zweiten Wahlgang.

wie beim ersten Wahlgang, also von 9 Uhr vormittags bis 6 Uhr nachmittags. Die Abstimmungsverordnungen haben folgende Bestimmungen, die auf Grund eines schon vor dem ersten Wahlgang ausgestellten Stimmzeichens ihr Wahrecht ausüben, besonders darauf hinzuweisen, daß, falls sie inzwischen umgezogen und an ihrem neuen Wohnort in das Stimmverzeichnis eingetragen sind, sie keinesfalls zu einer doppelten Wahlabsicht verpflichtet sind, sich vielmehr durch solche Doppelwahl strafbar machen würden.

Frauenstimmrecht in Frankreich.

Paris, 8. April. Die Kammer hat gestern das Frauenstimmrecht mit 390 gegen 183 Stimmen angenommen. Danach wird den Frauen vom 21. Lebensjahre ab das Munizipal- und Kantonalwahlrecht gegeben. Am 28. April tritt das Gesetzeswerk für diese Wahl in erdichten, beantragte die Kommission die sofortige Gültigkeit des Gesetzeswerkes, der somit drei Tage nach seiner Veröffentlichung im Staatsanwalter Gesetzentwurf erlangen würde. Dieser Antrag wurde mit 297 gegen 247 Stimmen abgegeben.

Man beachte, daß die Frauen lediglich das Stimmrecht für die Kommunalwahlen erhalten haben. Von der eigentlichen Politik hat das „fortschrittliche“ Frankreich sie noch genau so fern wie im Mittelalter mit dem schönen Grundgesetz der katholischen Kirche „tacet mulier in ecclesia“ (in Kirchenhöfen hat die Frau nicht mitzureden). Offenbar erziehen unsere Sozialdemokraten das gleiche für Deutschland, da sie sich jetzt der Kirchenpartei so in die Arme werfen. Nur fragt es sich, ob die deutsche Frau es nötig hat und gewillt ist, sich mit den Französischen und dem Mittelalter auf eine Stufe zu stellen.

Hindenburg nimmt an!

Immer wieder hatten sie ihn totgelagt, die Herren von der Linken: „Der alte Hindenburg, der große Feldmarschall, lehnt ab“. Aber der Sieger von Tannenberg und Befreier des Dittens steht bereit, das deutsche Volk noch einmal von der Fäulnis, der roten Gefahr zu befreien.

Jetzt gilt es, deutsches Volk! Jetzt beweise ihm deine Treue, wie er sie bewies. Das ist ein heiliges Erbe, das Erbe der Aufrechterhaltung echten deutschen Weisens, echter deutscher Art und Treue werden. Gegen Dr. Jarres hatte die Linke alle möglichen Gründe vorgebracht, die jüdischer Parlamentarismus nur zu erdenken weiß: Kollaboration der Schwerindustrie, Katholikenfeind, Rheinlandsverräter. Und sie wußten mit diesen Wahlschlampriern die Leute der bayerischen Volkspartei, des rechten Zentrum und Demofratensüßes und Millionen Haue abzuhängen und dem Herrn Marx zuzuführen. Der Sieg der Linken unter Marx schien fast gesichert. Das endlich rafften die Deutschnationalen sich auf und stellten dem Reich und Sozialistenkandidaten Marx den Mann des ganzen deutschen Volkes Hindenburg entgegen.

Jetzt weiß die Linke nichts zu sagen: der Name Hindenburg ist zu rein, zu groß, um ihn mit Wahlplankeulen zu beschmücken. Nun werden sie anten: „Diesen Mann dürft ihr nicht in den Kampf der Parteien hineinziehen!“ Wollen wir es denn, wir, die Rechte? Ganz gewiß nicht! Also: wenn ihr von der Linken es ebenjowenig wollt: wer soll ihn mit Schmutz und Steinen bewerfen? Wenn auch der Name Hindenburg heilig ist wie uns, wie jedem echten Deutschen, dann wird der Name auch nach der Wahl so rein und maßlos sein wie bisher, und dann werden wir endlich den Reichspräsidenten bekommen, an den kein Parteigeiz und Geifer heranreißt.

Über sie werden anten: „Der Mann ist zu alt!“ Warum zum Teufel? Um ein Ehrenmann zu sein durch und durch und um deutsch zu sein durch und durch und um seinem Staat und Volke treu zu sein durch und durch: dazu ist man nie zu alt und nie zu jung. Das ist nicht Frage des Alters, sondern des Charakters. Und wenn Hindenburg erklärt: ich halte dem Reich und seiner Verfassung Treue, dann braucht er gar nicht erst den Treueid als Präsident zu leisten: ist ein einziger Mann im ganzen deutschen Volk, und er ist der weideste Kommunist, der nicht an Hindenburgs Wort wie an die Wahrheit selber glaubt? Daß man alt sein: er wird dafür sorgen, daß Leute von Ehre und Charakter wie er, leibhaftig im Reich sind, die Treue halten. Eine falsche Ehre wird kommen für die Parteiführer und Parteiführer, deshalb unten sie. Aber eine gute Zeit wird kommen für gute deutsche Art.

Über sie werden anten: „Wir wollen keinen Militaristen“. Aber wer wird auf sie hören? Wer hat denn in der Revolution dem deutschen Volke die höchste Treue bewahrt, indem er den Bruderkrieg vertrieb und dem gesunden Sinn unseres Volkes statt den Waffen des Bürgerkrieges die Entscheidung über die Staatsform und künftige Politik überließ? Daß Ludendorff dieser Mann gewesen ist, wird die Linke ihm nicht zugestehen. Also, wer anders war es denn als Hindenburg? Er ist es, der die Volksehrlichkeit, das Ganze stets über die Teile geliebt hat, der die Weisheit vor seinen den Parteiführern in den Hintergründen und der auch künftig das Ganze über die Teile stellen wird, auch jetzt, wo das Volk selbst, sich auf seinen besten Mann besinnend, ihn wieder in den Vordergrund, wieder an die Spitze stellt. Hindenburg wie kein anderer ist Bürger des inneren Friedens.

Über sie werden anten: „Hindenburg ist außenpolitisch bedenklich“. Wir kennen das Lied von der Kandidatur Gehler. Aber wer glaubt daran? Wenn man sieht, wie die großmächtigen Herren Franzosen in Valuetränken sich winden, wie die Engländer, die Schappelle im Mundwinkel schmunzelnd und nach Seemannsart stehend aufsehen, und wie die Amerikaner, des gallischen Schelmschens endlich müde, von dem Herrn Herrar Winston abgedirrt haben, um auch für Frankreich einen Damesplan auszuarbeiten: wer kann da im Ernste noch daran glauben, daß die Chancen der überparteiischen französischen Kabinettminister für unsere welpolitische Stellung entscheidend seien, und daß ein so ruhiger

und so verantwortungsvoller Mann wie Hindenburg außerordentlich bedenklich sei? Gewiß, einige französische Chauvinisten werden Peter und Morbio schreien — sie müssen das schon, es gehört zu ihrem Geschick, denn sie müssen wieder zur Herrschaft in Frankreich kommen, um das Land ganz und gar zu zunichten (was uns nur recht sein kann) — Aber was hat für andere Aufmerksamkeit die Stellung zu bedeuten? Hindenburg, dessen Selbst die gescheiterte Außenpolitik kaum einen Knurrer gewagt hat, weil er selbst den Feinden eher und vertrauenswürdig ist, wird doch dafür sorgen, daß das friedenswillige, verständige Ausland Vertrauen zu ihm hat, mehr Vertrauen als zu dem adalanten, leistungswahrenden, dem Schüler der ewig Geheimnisse achtenden römischen Kirche.

Hindenburg ist weder zu alt, noch zu militärisch, noch außerordentlich zu bedenklich, will das ist Verlegenheitsrede. Sondern Hindenburg ist noch außen und innen der Heile, den wir haben; deutscher als er ist kein anderer. Drum soll auch kein anderer der Präsident des Deutschen Reiches und Volkes sein.

Politische Glossen.

Von C. Großmann.

Bei einer Tagung der Freien Gewerkschaften in Berlin wurde mitgeteilt, daß in Neuchâtel in einem Zimmer nicht weniger als 18 Personen haufen, das heißt wohnen, essen, schlafen.

Bei den Vorläufern des Proletariats ist es etwa umgekehrt. Da kommen 18 Zimmer auf eine Person. So war es bei dem alten biedereren Besenbrot-Soffmann, dem das Tafelstüber in seiner leeren Berliner Wohnung gestohlen wurde, während er auf seinem Landhause weilte. So ist es auch bei vielen anderen und vor allem bei den Freunden der sozialistischen Führer, die die schönsten Wohnungen am Kurfürstendamm, in Schwanenwerder oder sonstwo haben.

Wenn 18 Menschen in einem Zimmer haufen, so nennt man diese Bedauernswerten Proletariat. Wenn aber 18 Zimmer auf eine Person kommen, so nennt man den glücklichen Inhaber „Führer des Proletariats“.

Unter Führung Italiens hat der Internationale Automobilklub in Paris beschlossen, Deutschland an den großen Weltverkehrstagen nicht teilnehmen zu lassen.

In Deutschland ließ man aber die Italiener starten und zeigte mit besonderem Vergnügen italienische Sieger in allen deutschen Kinos.

Bei uns nennt man das „Fair, im Auslande dumme!“

Ministerpräsident Seriot hat sich entschlossen, in der Frage der Weisheit beim Ratton vor dem Senat ist die Vertrauensfrage zu stellen, da er der Ansicht sei, daß angesichts der wachsenden Wichtigkeit der Finanzfragen er nur wegen dieser die Exzellenz seines Ministeriums aufs Spiel setzen dürfe.

Weiter meldet aus Melbourne, der Arbeiterführer Anson habe sich dahin geäußert, daß seine Partei gegen die Beteiligung Australiens an den für die Verteidigung des Britischen Reiches notwendigen Aufrufen sei, hingegen treten sie für die Organisation einer möglichst unabhängigen nationalen Verteidigung ein. — Das ist für England ein schlimmes Zeichen der beginnenden Freiheitsbestrebungen Australiens.

Das blaue Zimmer.

Roman von Jule Brand.

38 Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Es schickte nichts, wofern ihr Blick auch schweifte.

Kein Stäubchen lag auf dem hellen Holz der Möbel, auf der sauberen Samtdecke des runden Tisches, um den stierliche Armstühle sich reiheten und auf dem in flacker Wachslichte Kerzen und Wachsflumen aufleuchteten.

Der Büchlein in der Ecke war mit neuen Muldvorhängen umkleidet und leuchtete in Sauberkeit und Frische. Der ovale Spiegel, der die Hintwand schmückte, spiegelte einen Teil des großen Zimmers wieder, durch das die Nachmittagsstunde ein strahlendes Regender Goldfluten wies.

Babette strich über ihre blendend weiße Schätze, die prall ihre runden Hüften umspannte, und trat näher zu Fritz Amerdingers heran, der jetzt die unteren Gesäßen bezehrte.

„Sehen Sie, Herr Fritz, mir gefällt es nicht, daß unser junges, gnädiges Fräulein hier schlafen soll, wo wir doch oben die beiden hübschen Manardensimmer haben, wovon das eine für das Fräulein Jenz eingerichtet worden ist. Ich habe es auch der Erdoblen oben gezeigt, aber da bin ich schon abgefahren! Angesehen hat sie mich, als ob sie mich erdöhlen möchte, mit einem Blick, daß mir heiß und kalt geworden ist.“

„Was ist mir eigentlich dante! Ihre Mäde, das Fräulein von Babington, in eine Manardensimmer führen zu wollen! Ich sollte mich gefälligst nicht um die Soden kümmern, die mir nichts angeht!“

„Na, ich war ganz still, aber ich denke mein Teil, Herr Fritz! Ich kann mir nicht helfen, es ist ein unheimliches Zimmer, der Friedrich laut's auch. Schon das Bild da oben an der Wand, schon ist sie ja mit ihren Toden und

England und der Zionismus.

London, 8. April. Aus Libéria wird gemeldet: Balfour ist heute nach dem See Libéria und bezieht die neue jüdische Niederlassung Keria Schenui, sowie die alte Niederlassung Keria Bina. Balfour erklärte in einer Rede, sein Mann habe ihn davon überzeugt, wie viel man von der Wäbtheit entfernt sei, wenn man sage, daß die Juden und Araber nicht zusammen leben und zusammen arbeiten könnten. Er sei der Überzeugung, daß Juden und Araber keine Erfahrungen als bei Beginn eines neuen Zeitabschnittes ansehen würden, der die Wahrheit Palästina einleiten werde.

Dr. Weismann, der Führer des Zionismus, erklärte in einer Erörterungsansprache, Balfours Besuch habe den Juden Gelegenheit gegeben, zu zeigen, daß sie imstande seien, ein Land aufzubauen. Er erwähnte, daß ein Dampfer mit 1200 Einwanderern gerade in Safia eintrafen sei, und daß im vorigen Monat die Zahl der Einwanderer 350 betragen habe. In den kommenden beiden Monaten werde nach seiner Ansicht diese Zahl noch wachsen, lo daß ihre Aufnahme Schwierigkeiten bereiten werde. Weismann wies darauf hin, daß die Juden dem Lande nur Vorteile gebracht hätten, das früher nur Wüste und Wäbheit gewesen sei. Die jüdische Subjekt einer Ueberfluth von einer dierel Million aufweise.

Die Juden seien davon überzeugt, daß ihre Zukunft in der freundschaftlichen Zusammenarbeit mit den Arabern abhänge sei.

Lord Balfour weist in Palästina, welche die neuerdichtete zionistische Unterwelt ein und wurde nicht nur durch die Angelegenheiten angenommen und den in Palästina angelegten Zionisten jubelnd begrüßt als der große Hoffnungsstern des Zionismus. Die eigentlichen Landesbewohner (jehudi, die Araber, sind in wider Willen und nur durch drohende Kammerzwingen und Truppen der Gestalt Lord Balfours im Zaum gehalten.

Jahrelange Engländer leben der antiken Unterwelt des Zionismus durch die Regierung mit sehr gemischten Gefühlen. Nicht etwa, weil sie die Juden nicht als Fremde betrachten, sondern weil sie in England ähnlich wie in Frankreich, Italien, Spanien im weitestlichen der Vergangenheit an —, sondern aus ganz verständlichen, nachträglichen Erwägungen.

Ich hatte Gelegenheit, mich kürzlich mit einem alten Diplomaten zu unterhalten, der lange Jahre im Orient tätig war und Palästina, den Zionismus und die englische Orientpolitik auf das Genauste kennt. Er erklärte mir etwa folgendes:

„Die Unterwelt des Zionismus durch die englische Regierung etwas zu erklären, wie es nur englische Diplomaten ausgeben können.“

Angesichts der wirtschaftlichen Schwierigkeiten ihres Landes und der Verschuldung an Amerika ist es den Engländern zusehends erwidern, sich nach dem Osten zu wenden, besonders nach Amerika zu hören. Gleichzeitig hat der Zionismus für kriegende den Engländern willkommenen Gelegenheit, sich in der von ihnen so gern verwendeten verfallenen Form des nördlichen Suezkanals zu verfahren und die französischen Interessen einzuwickeln, was allerdings also zwei Fliegen mit einer Klappe und taugen sehr flug daran.

Aber leider sind eine Reihe von Jahren vergangen und immer lauter wird in gewissen englischen Kreisen die Frage: Wie lange sollen wir das zionistische Spiel eigentlich noch spielen? Von den Gegnern dieser Politik wird besonders geltend gemacht: 1. Das Land Palästina mit seinem heutigen Klima lohnt gar nicht eine fortgesetzte finanzielle Beschäftigung; 2. die zionistische Politik ist ein Versuch, die Interessen der jüdischen Juden reichlich zu decken, was jüdisch, geht das zionistische Experiment gut aus, so werden wir Engländer eine deutsche Kolonie am Mittelmeer und auf dem Wege zum Suezkanal haben, und die jüdische Regierung beinahe das ganze England im Kriege vergeblich zu erreichen suchen; 3. Durch Unter-

stützung der Zionisten werden wir Engländer es mit den Arabern, den eigentlichen Bewohnern Palästinas und des ganzen weiten Hinterlandes, um richtigen, das was unsere eigenen modernen wissenschaftlichen Interessen zur Aufregung reizen. Mit einem heiligen Kriege der Mohammedaner gegen unsere heilige Orientherrlichkeit wäre die zionistische Vorliebe denn doch zu teuer bezahlt.

Diesem besonders den den Liberalen geltend gemachten Einwurf ist die englische Regierung unbedürftlich Schweigen entgegen und die Anhänger des Zionismus schüben daraus alles optimistisch, daß sie auf England vertrauen könnten. Aber so lange die englische Orientpolitik aus dem jüdischen Interesse her, wie ich, der weis, wie schwer die Zionisten sich täuschen: ob Palästina in Händen der Juden oder Araber ist, ist den Engländern ganz gleich. Wenn es nur nicht in Händen einer europäischen Großmacht oder in Händen einer feindseligen und dabei hegreichen Eingeborenemacht ist. Die Türken dürften es deshalb schon nicht haben und ich bin der festen Ueberzeugung, daß die Engländer es nur deshalb halten, nur deshalb den Zionismus unterstützen, um ein Ersatzgeschäft zu haben, wenn eines Tages der Islam zu einer Gefahr zu werden droht oder wenn sie gegen Auswärtigung Palästinas an die dort wohnenden Araber die Freundschaft oder doch wohlwollende Neutralität der im Westeuropäischen Mittelmeerraum sitzenden Araber eintauschen könnten.

Ich sehe also die englische Unterwelt des Zionismus als nichts anderes an, als die raffinierte Ausnutzung der Konjunktur des jetzt hell erhellten Zionismus. Sie folgt den Engländern verhältnismäßig wenig, da ja die Interessen der ganzen Welt die eigentlichen Konfliktstellen tragen, und sie bringt ihnen ein Tauchgeschäft ein, mit dem sie bei passender Gelegenheit das für sie wirtschaftlich wie militärisch zur Sicherung der Verbindung zum Suezkanal wie nach Indien entscheidende wichtige Gebiet der Euphrat und Tigris fließt in ihre Hand zu bringen wollen. Das denn die zionistischen Siebler in Palästina binnen wenigen Tagen von der arabischen Uebermacht niedergeworfen oder vertrieben sein werden, ist ihnen genau so gleichgültig wie die Unterwelt des Zionismus es ist, wenn es um die sie sich ja auch nur kümmern, soweit sie politische Vorteile von einer Einmischung erwarten könnten. Sentiments kennt der Engländer in der Politik nicht und deshalb sehe ich für die Zionisten in Palästina eine trübe Zukunft voraus.

Somit mein Gewährsmann. Ob er richtig gesehen und beurteilt hat, wage ich nicht zu entscheiden. Aber der große, von düsterer Feuerluft erleuchtete weltpolitische Hintergrund der letzten großen Jahren und Jahre im heiligen Jerusalem ist mir interessant genug, um dies hier wiederzuerzählen.

Uebler Empfang für Lord Balfour.

Damascus, 9. April. Heute fanden hier nach Lord Balfours Ankunft lärmende Kundgebungen statt. Eine große Volksmenge fand sich vor dem Hotel des Heiligen Orient ein, als sie erfuhr, daß sich Lord Balfour in dem danebenliegenden Hotel Victoria aufhält, lehrte sie wieder zurück. Der Leiter des Hotels gab sich in die Zimmer Lord Balfours, zog die Rollläden herab und drehte das Licht aus. Die Menge warf Steine auf den Balkon, ein Dragoman wurde getroffen. Die Polizei drängte schließlich die Menge auf den gegenüberliegenden Platz, wo heftige Reden gehalten wurden. Verschiedene Personen wurden verhaftet. Die Menge konnte gegen 10 Uhr wieder aufgelöst werden, aber zahlreiche Polizisten halten sich weiter in der Nähe des Hotels auf. Lord Balfour war durch diese Kundgebungen sehr aufgebracht und erklärte, daß er keine Abnahme von der Möglichkeit von Unruhen habe und daß er niemals gekommen wäre, wenn er gewarnt worden wäre.

Anleihe-schulden des Reiches.

Der Begründung von dem Geleitetwort über die Ablösung öffentlicher Anleihen (Aufwertungsgehe) entnehmen wir folgende Angaben: Die Anleihen des Reiches setzen sich aus zwei Gruppen zusammen; die eine hat das Reich als Schuldner während der Zeit der Abnahme und dem Reich im Zusammenhang mit der Uebernahme der Eisenbahnen in Anrechnung auf den Kaufpreis übernommen worden. Der Stand der Reichsschuld war, soweit es sich um die noch nicht fällig gewordenen Verbindlichkeiten handelt, am 31. Dezember 1924 folgender:

1. vom Reich bezugsfähige Schulden, a) Rortriesschulden: 1. viertprozentige Reichsanleihen von 1908 bis 1914 1 156 872 000, 2. drei prozentige Reichsanleihen von 1877 bis 1909 1 973 793 700, 3. drei prozentige Reichsanleihen von 1890 bis 1908 1 814 242 200, zusammen 8 055 508 900 Mark, b) Rortriesschulden: 1. drei prozentige Reichsanleihen von 1914 bis 1918 44 938 261 700, 2. drei prozentige Reichsanleihen vorübergehend ausgestellt nach den Abrechnungen der 42 prozentigen Schahkammungen von vier und fünfzig Rortriesschulden an die Stelle ausgesetzter Sätze 10 000 000 Mark, 3. drei prozentige Reichsanleihen ausgestellt von 1916 bis 1918 6 816 465 700, zusammen 61 754 727 400 Mark, c) Rortriesschulden: 1. Sparprämien - Anleihe von 1919 3 840 000 000, 2. Zwangsanleihe von 1922 307 780 810 000, 3. für Entschädigungsausgabe ausgesetzte Schahkammungen, insgesamt 8 282 916 338 144 736 Mark.

2. vom Reich übernommene Schulden: normals preussische Schulden 9 637 320 490, bayerische Schulden 2 893 757 542, sächsische Schulden 947 923 158, badische Schulden 822 762 700, heiliche Schulden 532 706 700, mecklenburgische Schulden 112 021 150, zusammen 24 266 511 434 Mark.

Nebenher sind von der bereits fällig gewordenen Reichsschuld noch nicht zur Einlösung gelangt und daher noch im Umlauf:

1. ummittelbare Reichsschuld: a) Rortriesschuld 2 405 000, b) Rortriesschuld 92 756 200, c) Rortriesschuld 51 113 000, 2. vom Reich übernommene Länderschulden 57 704 700, 3. unzureichende Schahkammungen, die nicht für Entschädigungsausgabe verausgabert worden sind 8 910 633 185 300 Mark.

Von Anleihe-schulden der Länder, die das Reich nicht übernommen hat, sind in Goldmark umgerechnet, nach 2 349 926 653 Mark vorhanden.

Die Regenzeit beginnt. Jetzt ist es die beste Zeit, Ihren reparaturbedürftigen Regenschirm ausbessern oder neu beziehen zu lassen. Sehen Sie bitte sofort zu Schirm = Heinzl, Leipziger Straße 98/99 oder zu der Filiale Steinweg 19, dort werden Sie schnell und gut bedient.

dem weißen Gesicht, aber sieht's nicht aus, als läche sie über uns, Herr Fritz, lo recht wohl Sport und Uebermut? Es soll keine gute Gewohnheit sein, da mit dem bloßen Blick zu sehen, es steht lo eine Geschichte von ihr im Familienbuch, ... Der Friedrich weiß es genauer, der hat's mir erzählt! Eine heimliche Liebhaft hat sie gehabt mit einem verheirateten Mann... jawohl, ja, ... und ist jung gestorben, mit 21 Jahren!

Fritz Amerdingers sah sich leise und gedächtnislos das Fenster und legte sein Oberwuchs lächelnd zusammen. „So, lo, Fräulein Babette, eine heimliche Liebhaft! So was interessiert mich! Das hätte ich gern mal gesehen, aber ein Familienbuch ist ja gar nicht in der Bibliothek! Ich habe doch die alten Bücher erst neulich abgeholt! Ich interessiere mich für das Geheime, Fräulein Babette!“

„Ja, weiß das, Herr Fritz! Sie sind ein Grundbesitzer, junger Mann! Ich binnen's noch nicht, was Sie können, und lo natürlich, lo affatur. Wie aus dem Eltschicht sehen Sie immer aus! Ich sag's oft zum Friedrich: „Der Herr Fritz, der hat noch 'ne Zukunft vor sich!“

„Und das ist Ihr Onkel, Fräulein Babette, wenn Sie aber freier! Denn ich würde etwas auf Ihr Urteil. Und mit dem Zimmer, da haben Sie ganz recht! Mir will das auch nicht recht gefallen, daß das junge Fräulein lo mutterleienalich hier unten ist! Ausserermet in dem Zimmer soll sie wohnen, so dazu, mich haben Herr Oberment tot aufgefunden worden, und war vorher noch frisch und gesund wie ein Fisch im Wasser, nicht wahr Fräulein Babette?“

„Das will ich meinen! Eine Natur hat er gehabt wie von Stahl! Und immer lo bereitwillig ist er gewesen, mich alles zu verraten. Das würde ganz anders wieder durch ihn! Da war doch in der Zeit das Fräulein Elvira bellagieria an Mariane und konnte nicht teilnehmen an den Wäbheiten mit ihrem lauten Gesicht! Da ist's dann seltsam hergegangen bei uns! Ich habe geglaubt und gebahnt und die letzten Wäbheiten ausgeht, und den besten Wein hat der Friedrich

aus dem Keller holen müssen! Sie haben sich geteilt wie die Kinder, den alten Drachen hat ich mir für mich selbst, was waren glückliche Zeiten, als ich alt war, als ich mich nicht mehr den Herrn Helmut sehr lieb gehabt! Das hat jeder gewußt, auch die Gnadige oben.“

Als dann der Schlaganfall beim alten Herrn kam und ihn aus Krantenlager warf, hat der Helmut all die Wäbte bei ihm gewandt, bis dann der Krantenleger ihn abließ. „Ich werde schlafen, wie ein Bar, Babettchen, aber ich freue mich schon auf morgen früh, auf Ihren herrlichen Kaffee und all das Gute, was Sie für mich haben!“ — es waren die letzten Worte, die ich von ihm hörte, denn am nächsten Morgen fand ihn der Friedrich tot im Bett, die Augen geschlossen mit einem ganz friedlichen, glücklichen Ausdruck auf dem jungen Gesicht. Der Tod hatte ihn schlafen gewandt! Der Arzt sagte, es sei ein Herzschlag gewesen!“

Fritz Amerdingers schweig und nicht vor sich hin.

„Ich will Ihnen mal was sagen, Fräulein Babettchen! Wie wäre es denn, wenn Sie für alle Fälle das Manardensimmerchen in Ordnung brähten, falls ich das gnädige Fräulein hier unten nicht fürstet, lo ganz allein. Die Gnadige oben braucht das gar nicht erfahren, das ist unsere Sache, Fräulein Babettchen, daß wir dem jungen Fräulein, das doch nun hier zu gebieten hat und die alleinige Erbin ist, beistehen, nicht wahr, Fräulein Babettchen?“

„Sie haben ganz recht, Herr Fritz! Ich finde er treue Mensch, ich hab's immer gedacht. Ich sehe nun gleich mal nach oben und richte alles für den Abend! Der Zug kommt doch gegen 8 Uhr an, nicht wahr? — Sie müssen zur Nacht, das gnädige Fräulein abzuholen, die Gnadige oben hat's mir aus, sie meint, die Nachluft kann ihr schaden.“

„Und jetzt haben wir drei! In einer halben Stunde muß ich den Kaffee servieren, Fräulein Babettchen!“

„Da muß ich mich heilen, Herr Fritz! Auf die Karte ist kein Kaffee... also bis nachher!“

Fritz Amerdingers war allein. Er zog die eleganten Vorhänge aus cremefarbenem Gebrüll vor die Fenster. Er schaute die Blätter einer Zeitschrift durch, aber der Duft und Zauber des erwachenden Tages ließ breitere.

Der warme Regen der letzten Woche hatte Wunder vollbracht! Satt das Gedröhre gelodert und alle Zweige abgemahnen, daß die jungen Triebe und Knospen sich dem warmen Kuss der Sonne hingeben konnten, die Hülle zu zerreißen, emporzutreiben zu neuen Wäbheiten und Blüten.

Schon war der alte Garten da draußen mit seinen breiten Wegen, seinen Rosenbüschen und den herrlichen weitläufigen Laubbäumen, an deren schwarzem Geweig die harigen Knospen im Sonnenglänze schlüpfen. Aber Fritz Amerdingers sah nicht den Frühling, der brauen, hörte nicht das lustige Geklapper der Spaten, den Frühlingssprach der Blüten, seine Gedanken waren weid, arbeiteten an der Aufgabe, die ihn in dieses Haus geführt hatte.

Er wußte es wohl, mit dem heutigen Abend, begann sein Amt, auch es, allen Schmutz aufzubehalten, alle Unruhe, um die Gnadige oben zu beruhigen, um sie zu ergründen, ob der fürchtbare Verdaht, den das Notizbuch Helmut von Babington ihm eingegeben hatte, berechtigt war oder in ein Nichts zerfiel!

Faß mit unumstößlicher Gewißheit fürstete er das erste, hoffte er das letzte.

Er dachte sich in das Zimmer zurück mit verbundenen Wäbheiten, um die Sonnenfunken ein strahlendes Netz über den blauen Teppich spannen; in wechsellendem Spiel bis zum glatt abgehenden Wäbte, das fuhrt auf den blauen Wänden hind, und sein harter Blick war es schimmernd und glänzend, als läge dort drüben ein farbenreicher Regenbogen, der an der Wandbelegung neben dem Himmelzelt.

Er schüttelte den Kopf und trat an den Boden nieder.

(Fortsetzung folgt.)

